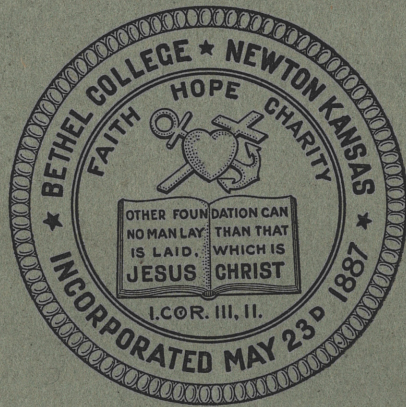


14
1880
First Henry V

Bethel College

Monthly



Newton, Kansas

January

1914

RICH & GRIFFITH
 FARM MACHINERY, BUGGIES, WAGONS
 STUDEBAKER AUTOS
 — GOODYEAR TIRES —
 NEWTON - - - KANSAS

Graybill Bros.
 A Good Place to Buy
 Shoes and Clothing

The Rexall Store
 "Where Quality Counts"
 DRUGS
 423 Main St. . . . Newton, Kans.

CALL AT
WILL MAY'S
 Good Shoes for Everybody

Sporting Goods
 and
Pennants
ANDERSON'S BOOK STORE

Newton Lumber Co.
 All Kinds of
BUILDING MATERIAL
 John Olinger, Mgr.

BETHEL COLLEGE SUMMER SCHOOL

Summer Schools have come to stay. They are about to replace the "Four weeks County Institutes" in Kansas.

TEACHERS, complete your professional equipment. Continue your College course.

STUDENTS, save time by attending summer terms.

College and Academy courses offered in
**EDUCATION, MATHEMATICS,
 ENGLISH, LATIN, SCIENCE,
 GERMAN, PSYCHOLOGY.**

TUITION: \$10.00 in the Academy, \$12.00 in the College
EIGHT WEEKS SESSION, JUNE 8th — JULY 18th.

For Bulletins write to **THE REGISTRAR, Bethel College, Newton, Kansas.**

The Goering-Krehbiel Mercantile Co.
 Dealers in
**Yard Goods, Clothing and
 Groceries**
 MOUNDRIDGE KANSAS

**The Moundridge
 Lumber Company**
 Dealers in
BUILDING MATERIAL and FUEL
 Moundridge, Kansas

Land an leihen
stets an Hand zum Verkauf
J. G. Regier
 Newton, Kansas

A. Barnum & Co.
 — 517 MAIN ST. —
 NEWTON'S STRICTLY ONE PRICE CLOTHIERS
 Sole Agents for KNOX NEW YORK
 HATS. The largest variety of
HAND-TAILORED SUITS
 in the city
 POPULAR PRICES

The Right Place TO BUY
 Lumber, Shingles, Lime and Cement is at
S. M. Swartz Lumber Co.
 Telephone 10 Main St. Newton, Kansas



Monatsblätter

(BETHEL COLLEGE MONTHLY)

Published ten times a year, in the interest of Bethel College.
Price of Subscription, 25 cents a year.

Entered as Second-Class Matter at
the Newton, Kansas, Post-Office.

Jahrgang 19.

Newton, Kansas, Januar, 1914.

Nummer 1.

Deutsche Abteilung
Persönliche Nachrichten
Religiöse Nachrichten
Literarische Nachrichten

J. F. Walzer
H. S. Wiebe
Karl Friesen
Justina Wiebe

Beiträge sende man direkt an den Editor dieser
Abteilung, J. F. Walzer. — Geschäftliches richte
man an den Geschäftsführer:

G. A. S a u r y, Newton, Kansas.

Mit dieser Nummer beginnt ein neuer Jahrgang der Monatsblätter. Dieser neue Anfang bringt uns das Blatt in vergrößerter Form, wie in der vorigen Nummer schon angedeutet wurde. Der Zuwachs geschieht durch die Vergrößerung der Form, und die Zahl der Seiten bleibt wie früher. Dem Blatte fehlt die fließende Feder unsers beliebten Professors C. S. Wedel und unseren Lesern wird wohl nicht alles das geboten werden, das er uns zu bieten wußte; doch hoffen wir, auch jetzt solches zu bringen, das von festem und fesselndem Wert ist. Ein Teil des Blattes wird von unseren Studenten geliefert; das tatsächliche Leben auf dem Schulplatz wird somit etwas ausführlicher gegeben werden, und hoffentlich wird dieses den Lesern von zunehmendem Interesse werden. Es wird uns jetzt auch weiterer Raum zur Verfügung gestellt, sodaß wir hin und wieder auch die schriftlichen Arbeiten unserer Studenten bringen können, die oft gediegen und für zukünftige Tüchtigkeit versprechend sind.

Auf einer andern Seite des Blattes findet man die Anzeige für die Sommerschule, die wie gewöhnlich abgehalten werden soll. Später sollen weitere Erklärungen erscheinen in Bezug auf die verschiedenen Fächer und den Stundenplan. Wünscht jemand sogleich die nötige Information zu erhalten, so wende man sich an den Registrar. Die Sommerschule hat bisher solchen, die in der passenden Lage sind, einen Teil des Sommers so zuzubringen, die nötige Hilfe geboten, und es wird gehofft, daß viele sich beteiligen möchten; auch sind die Aussichten gut für einen erfolgreichen Sommer.

Polacks Brosamen.

Vorbemerkungen von Lehrer H. D. Benner.

Einige unserer Leser haben wohl schon von dem durch seine trefflichen Schriften bekannten Pädagogen, Friedrich Polack, gehört oder von ihm gelesen. Dieser hat kürzlich seinen fünften Band: „Brosamen: Erinnerungen aus dem Leben eines Schulmannes“ der Lehrerverwelt übergeben. Man wird beim Lesen dieser „Brosamen“ unwillkürlich an die herrliche Geschichte von der Speisung der Fünftausend erinnert. Die Brote wurden ja dort durch das Gebrochenwerden und durch die Verabreichung derselben an die Hungernden vermehrt; eine solche Geschichte haben auch diese

Brosamen durchgemacht. Der Autor hat die Brote seiner Erfahrung andern gebrochen, und dadurch haben sich dieselben, wie ja das immer geschieht, reichlich vermehrt und vervielfältigt nach dem Wort des Herrn: „Wer da hat (richtig gebraucht), dem wird gegeben, daß er die Fülle habe.“ Aus dieser Fülle denken wir an dieser Stelle einige Proben zu geben in der Hoffnung, daß mancher Lehrer sich die ganze Fülle anschafft und treulich davon zehrt zum eigenen Nutzen und zum Wohl seiner ihm anvertrauten Kinderschar.

Aus dem Vorwort: —

„Geld und Gut vererbt sich leicht; lachende und weinende Erben strecken die Hand danach aus. Auch Erfahrungen lassen sich vererben, aber nur wenige Erben melden sich dazu.

Wie mag doch solches zugehen? Geld ist gemünzt, rollt rasch durch die Hand und läßt sich geschwind in Freude und Genuß umsetzen. Erfahrungen verlangen erst eine innere Erarbeitung, ehe sie zum Besitz werden. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Die geistige Erbschaft tritt sich also schwerer an als die klingende.

Und doch beruht auf diesem Erbprozeß die Zukunft der Menschheit. Verschmähen wir dies Erbe, und will jeder wieder von vorn anfangen, dann werden wir über Adams Kultur nicht weit hinauskommen. Die menschliche Kultur ist ein historisches Produkt. Ihr stetiges Wachstum liegt in der treuen Verwertung des geistigen Erbes unserer Vorfahren. Treten Kinder das Erfahrungserbe ihrer Eltern recht an, dann sind sie reicher, als wenn sie das Geld mit Scheffeln teilten.

Den Werdeprozeß anderer zu verfolgen, das ist für werdende noch immer das interessanteste und dankbarste Studium. „Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen, ein werdender wird immer dankbar sein.“

Jeder hat Erinnerungen und Erfah-

rungen zu vererben. Ist es aber wohl getan, seinen kleinen Erfahrungs-Nachlaß in ein Buch zu packen und von den Buchhändlern auf Straßen und Märkten feilbieten zu lassen? Ich weiß nicht! Man wird mit Ja und Nein antworten. Ich denke: „Wen das Herz drängt, der rede, und wer gern gibt, dem nimmt man auch eine kleine Gabe nicht übel.“ Bücher sind nun einmal heutzutage die gebräuchliche Vererbungsart für geistigen Besitz. Es ist doch hübsch, daß man Tausenden etwas geben kann, ohne durch die Teilung den Vorrat zu verringern.

Und hält man mir vor: „Deine paar Brocken sind ja gar nicht wert, daß Du eine Nachlaßregulierung anstellst und so viel Papier verschreibst!“ so antworte ich: „Es gibt auch bescheidene Erben, die mit einigen Brosamen zufrieden sind.“ Die meinen sind noch dazu altbacken. Im Laufe von zehn Jahren habe ich die meisten in der Allgemeynen Deutschen Zeitung den Lesern aufgetischt. Jetzt schüttele ich sie aus deren Tafeltüchern mit einigen frischen in ein Körbchen zusammen und biete sie den freundlichen Abnehmern. Mögen sie gegnet sein wie die die fünf Gestenbrote, an denen sich fünf Tausend satt aßen, und von denen noch zwölf Körbe voll Brocken übrig blieben!“

Inwiefern sehen wir Lessing in dem Drama „Nathan der Weise“?

Von Helene Niesen.

Man sagt wohl: „Willst einen Dichter du verstehn, mußt in des Dichters Land du gehn“; es könnte aber wohl auch heißen: „Willst einen Dichter du verstehn, mußt in des Dichters Seel du sehn“, denn da liegt oft der Schlüssel zu dem richtigen Verständnis eines Wertes.

Ganz gewiß fragen wir uns mit Recht bei dem Lesen „Nathans“, inwiefern wir den Dichter im Drama sehen; denn durch das ganze dramatische Gedicht, (wie Les-

ing es selber nennt) ziehen sich die Gedanken und Ideale Lessings; zuweilen sehen wir auch wohl Lessings Lebenserfahrungen in den verschiedenen Personen des Dramas an den Tag kommen.

So kann man z. B. in der Hauptperson des Dramas Nathan, Züge des Moses Mendelssohn erkennen. Dieser war ein Jude und ein intimer Freund Lessings. Nathan ist Kaufman und Philosoph wie Mendelssohn. Nathan hat durch schwere Erfahrungen gehen müssen, ist aber nicht verbittert, sondern hat gelernt, sich in Gott zu ergeben; ebenso der Freund Lessings. Er hatte gelernt geduldig die religiösen Ungerechtigkeiten hinzunehmen und doch edelmütig zu sein.

Auch könnte man wohl Al Hafi's leidenschaftliche Liebe zum Schauspiel auf Lessings Liebe zum Spiel zurückführen; und sowie Al Hafi sich nach einem sorgenfreien Leben sehnte, so hatte Lessing sich oft gewünscht, wie der Sperling auf dem Dache, ohne Sorgen leben zu können. Die Worte Nathans: „Der wahre Bettler ist doch einzig und allein der wahre König“, scheinen das zu bestätigen.

Sodann ist Nathans große Liebe zu Recha mit Lessings Liebe zu seiner Pflege-tochter Amalie König zu vergleichen; denn so wie Nathan neue Hoffnung und neues Glück in Recha fand, nachdem ihm Weib und Kinder durch plötzlichen Tod entrissen worden waren, so findet Lessing Trost in Amalie König, nachdem der Tod seine Frau und seinen Sohn weggerafft hatte.

Auch waren Saladins böse Finanzen dem „Autor nicht fremd und wie Saladin sich in praktischen Dingen der ruhigen Intelligenz seiner klaren, umsichtigen Schwester unterordnet, so muß Lessing es seiner Frau gegenüber getan haben.“

Doch wichtiger als diese Züge aus dem Leben des Dichters sind wohl die Ideen und Ideale Lessings, die darin klar hervortreten.

Lessing war ein Mann der Tat. Ar-

beit irgend einer Art war für ihn das beste Mittel gegen Entmutigungen. Er nahm regsten Anteil an dem Leben der Welt. „Handeln ist für Nathan, wie für Lessing, die wahre Bestimmung des Menschen.“ Daß Lessing das Handeln hoch über das Schwärmen stellt, zeigt sich in den Worten Nathans zu Recha: „Begreifst du aber, wie viel andächtig schwärmen leichter, als gut handeln ist?“ Später läßt Lessing den Nathan in der Rede mit dem Klosterbruder sprechen: „Aber laßt uns länger nicht einander nur erweichen. Hier braucht's der Tat!“ Daß Lessing glaubt, wahres Christentum sei unzertrennlich mit guten Taten verbunden, geht auch aus seiner Anwendung der Ringparabel hervor, wo er den Richter sagen läßt: „Es strebe jeder um die Wette, die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut, mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun, mit innigster Ergebenheit in Gott zu Hilf!“

(Schluß folgt.)

Religiöse Nachrichten.

Donnerstag, den 26sten Januar, ist der Schulbettag, der wohl durch das ganze Land beobachtet wird. Der angedeutete Tag fällt in die Woche der Examen und so wird zwischen 10:15 und 12:15 vormittags Pause gemacht werden in dem Programm der Examen. Professor Bender, Prinzipal der Heston Schule, und Professor Lorenz, Präsident von Tabor College, haben gütigst versprochen an dem Tage hier zu sein, um den Lehrern und den Studenten die Wichtigkeit und die Bedeutung dieses Tages vorzuführen. Die Schulsache fordert Gebet und diese Vereinigung der Schulen und der Schulfreunden unseres Landes ist notwendig. Christliche Schulen sind ein nicht geringer Teil der Reichsgottesache.

In den Abendandachten der weiblichen Studenten, die jeden zweiten Freitag

abgehalten werden, sind verschiedene Themata verhandelt worden. Das erste Mal leitete Fr. Yoder. Sie las den Abschnitt von der Verklärung und der Heilung des Mondsüchtigen. Sie machte es uns besonders wichtig, daß nach der Erfahrung auf dem Verklärungsberge das menschliche Elend der Jünger unten am Berge wartete. So können das Leben hier in der Schule, gefüllt mit vielen Gelegenheiten und Freuden, mit der Erfahrung der Jünger auf dem Berge verglichen werden; und so wie sie unten am Berge den hilfsbedürftigen Vater mit seinem Sohn fanden, so werden auch wir am Ende unserer Schulzeit Arbeit finden, die wir uns nicht scheuen sollten zu tun, wenn sie auch nicht so angenehm sei, wie die Arbeit hier in der Schule, wo wir von Freunden umgeben sind. Ein anderes Mal leitete Mrs. Prof. J. W. Kiewer. Sie sprach über Dankagung und gab uns viele guten Winke, die wir in unserm täglichen Leben in die Tat umsetzen können. Zu verschiedenen Malen haben dann die eine oder die andere der Studentinnen die Andacht geleitet. Einmal war das Thema: „Hohe Ideale“; ein anderes Mal „Getting out of life what we put into it“. An dem Abend, wenn die Studentin die Andacht leitet, wird es erwartet, daß alle Anwesenden einen Gedanken über das Thema mitbringen, um ihn dann den übrigen mitzuteilen. Diese informelle Besprechung wichtiger Fragen gibt Übung im Ausdrücken der innersten Gedanken und kann sonst von größtem Nutzen werden.

Die Delegaten, die die Konvention der internationalen „Volunteer Convention“ in Kansas City besuchten, kamen ganz enthusiastisch zurück. Sie haben dort viel gesehen und gehört. Einen Teil ihres Berichts gaben sie Dienstag, den 6ten Januar in Verbindung mit der Gebetswoche; doch da sie so viel Gutes mitgebracht, wird ihnen noch an zwei weiteren Abenden Gelegenheit gegeben mehr zu berichten.

Montag, den 5ten Januar, fand die jährliche Geschäftsitzung der College Gemeinde statt.

Die freiwilligen Missions- und Bibelklassen werden dieses Jahr erfolgreich fortgeführt. Dieses zeigt der gegenwärtig sehr regelmäßige Besuch und die rege Teilnahme an den Besprechungen.

Pastor Sheldon aus Topoka, der weit und breit bekannt ist als Author des Buches „In His Steps“, predigte Sonntag, den 11ten Januar, in der College Kapelle. An dem Abend vorher sprach er am selben Platz zu einer großen Versammlung und am Sonntagnachmittag in der Stadt. Sein Thema am Samstag war „Etliche Resultaten einer wirklichen Bildung“. Hierüber wird in der englischen Abteilung berichtet. Am Sonntag in der Predigt sprach Dr. Sheldon über die kurzen Worte aus 2. Tim. 1, 12: „Ich weiß“. Um Christ zu sein muß man Gewißheit haben, sonst gibt es nicht Fortschritt. Die Dinge über die ein Christ gewiß sein darf und die er „weiß“, sind folgende: 1) daß es ein Gott gibt; 2) daß dieser Gott ein liebender Vater ist; 3) daß der Unterschied zwischen Recht und Unrecht die größte Wirklichkeit ist; 4) daß ich als Christ, verantwortlich stehe in der Wahl zwischen Recht und Unrecht; 5) daß aber durch Jesus Christus ich das Böse überwinden kann; 6) daß Jesu Lehren die besten sind in der Welt. Wir brauchen nach gar nichts Besserem suchen; denn wir haben es in Ihm; 7) daß, wenn wir Ihm Folge leisteten, die Welt ganz anders werden würde; denn die Lehren Jesu sind unwälzend; 8) daß ich ein Jünger Jesu sein sollte; 9) daß ich, wenn ich auch das Leben liebe mit seiner Arbeit, doch gedenken muß, daß ich mit der Zeit sterbe; 10) daß es ein ewiges Leben gibt; Jesus stellte dieses als selbstverständlich hin, ohne den Versuch zu machen es zu beweisen; 11) daß die Welt im großen Ganzen immer besser wird, namentlich daß der Maßstab der Gerech-

tigkeit in der Welt immer mehr dem Maßstab Gottes ähnlich wird; 12) daß ich helfen kann und darf, die Welt besser zu machen; 13) daß Jesus Christus die Hoffnung der Welt ist. — Der Grundton dieser Predigt ist wohl am besten in den Worten auszudrücken „Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit.“

Program
für den Jugendverein.
Januar 25, 1914.

Hauptthema: Lieblingsprüche der Bibel
Leiter — — — H. D. Both
Gesang — — — Hilda van der Smiffen
Ein jedes Glied wird ersucht, sich durch einen Lieblingspruch, durch Bemerkungen, Gebet oder Liedervers auszusprechen.
Gesang — — — Herman Friesen
Schluß.

Literarische Nachrichten

Im Alpha Beta Verein war das erste Programm des neuen Jahres ein deutsches. Es bestand aus verschiedenen Gesängen, deutschen Volksliedern, auch wurde ein deutscher Kaffeelatsch vorgelesen. Den hätte man hören sollen. Die parlamentarische Uebungen waren auch deutsch.

Die Glieder des Philomathian Vereins zeigen immer größeres Interesse. C. M. Toebis ist jetzt Präsident und beweist tüchtige Fähigkeit als Leiter.

Am 5ten Januar wurde im Ophelian Verein ein interessantes Programm abgehalten; das Lied „Heidenröslein“ wurde gesungen. Fr. Bertha Anruh gab eine Prophezeiung für das Jahr 1914, und die Fr. Emma Ewert, und Selma Goertz debattierten die Frage „Daß der Einfluß der Frauen der Zivilization mehr gebracht hat als der der Männer.“ Wer wird die Frage am besten lösen? Fr. Marie Richert gab eine Vorlesung, und Fr. Ferne Tangeman einen Gesang.

Im Athenian Verein hat man kürzlich die Frage debattiert, „Das die Einwanderungsgesetze der Vereinigten Staaten nicht streng genug sind“. J. E. Hildebrandt behauptete, dieses sei der Fall und Gerhard Franzen meinte anders zu behaupten. Am 11ten Januar hatten die Athener ein reichhaltiges Programm mit Musik, Zwiegespräch, Vortrag, Gesang und mit einer Zeitung. Am 26ten Januar liefert dieser Verein das nächste deutsche Programm. Folgendes kann man erwarten.

Musik — — — Walter Hohman
Rückblick — — — D. B. Hess
Stegreifrede — — — J. E. Neufeld
Debatte:— Behauptet, daß die Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten von der Regierung geeignet und reguliert werden sollten.

Affirmativ { H. C. Both und
J. E. Hildebrandt
Negativ { A. Niesen und
Ed. Flickner

Studenten von vorher

Fr. Christine Penner wurde am Tage vor Weihnachten plötzlich nach Beatrice, Nebr. abgeholt, wo sie „Fröhliche Weihnachten,“ feierte.

Am 3ten Januar besuchte Sam Langenwalter Freunde hier in Bethel. J. E. Linscheid machte an dem Tage auch seine Erscheinung und besuchte Moyers, Niesens u. a.

Clara und Ernst Penner, Gustav Hauery und Oswald Wedel feierten hier zu Hause. Oswald war in den ersten Tagen dieses Jahres nicht sehr wohl und konnte mehrere Tage nicht Schule halten.

J. E. Kiewer, der die Staats Universität besucht, war während den Ferien in Newton bei seinen Eltern.

Dr. und Mrs. J. E. Langenwalter berichten, daß sie in Chicago immer genug zu tun haben und sehr fest an der Arbeit im Evangelical Deaconess Hospital gebunden sind. Gegenwärtig steht der Doktor vor den Staatsexamen.

Gedankenbruchstücke

von Johann Friesen '13.

Die Seele alles Strebens ist Fortschritt. Vieles, was man so nennt, verdient nicht den Namen. Fortschritt meint Weiterkommen, einem Ziele zu, wo das Leben die Welt des einzelnen weckt und seinen Geist entfaltet in wirkungsvoller und in wohlthätiger Arbeit. — Das neue Erwachen in der Welt der Erziehung nimmt diese Richtung. Die Schulsysteme, wie wir sie haben, kommen den Ansprüchen, die an sie gemacht werden, nicht nach. Das sieht man ein. Es ist eine langvorhaltende aber jetzt immer stärker ausbrechende Unzufriedenheit, die davon spricht. Ein neues Verständnis bricht Bahn und ein neuer, erfrischender, belebender Luftzug zieht über's Land mit dem Nachdruck, den man anfängt auf die Gegenwart zu legen.

Das Interesse für den Schimmel des Altertums verliert sich und man wendet sich heute dem praktischen Leben mehr zu. Man merkt es im Klassenzimmer, auf Konventionen, in der Presse und überall, daß man eine frische Bedeutung für das Leben gefunden hat, die in unseren Erziehungsmethoden nach Ausdruck strebt. Bezeichnungen wie Manual Training, Home Economics, Domestic Science, Agriculture und Countrylife Movements u. s. w. zeigen ungefähr, was man im Sinne hat. Man bestrebt sich, das ländliche Leben anziehender zu machen und dem Schüler der Landschule das zu lehren, was für ihn praktischen Wert hat. In der Hochschule (High School) bringt man neben andern Dingen auch auf Fertigkeit in Handarbeit und man lehrt die Haushalte-Kunst. In den höheren Schule wird dieselbe Richtung eingeschlagen; es werden "vocational guidance" Kurse eingerichtet, um Verbindung herzustellen zwischen Schule und Leben. So findet man Verbindung zwischen der kleinen ländlichen Schule

und der höheren Schule. Der alte, eingeroostete, halbversteinerte Lehrplan wird ein bißchen aufgelockert, einige Sachen werden sogar herausgenommen und für andere vertauscht, die sich mehr zum wirklichen Leben passen. Natürlich muß immer ein bescheidenes Maß von Altertumskunde in seiner weitem Bedeutung bleiben, als Bestandteil des Lehrprogramms; aber dafür wird auch unser angeborener Konservatismus sorgen, wenn sonst nichts.

Die Hauptfehler des alten Systems sind: (1) daß es zu spekulativ ist — zu viel Gewicht auf Ideenentwicklung legt, und zu wenig auf das Praktische; (2) das die Betonung, die man auf die Vergangenheit häuft, die Verbindung mit dem Wirklichen, dem Bestehenden schwer macht, oder abschneidet. Wenn die jugendliche Natur bereit ist in das Leben zu treten, selbstwirksam zu werden; wenn die Lebens- und Schaffenslust den jungen Geist packt und reißt, dann muß nicht bloß ein reifer Gedankeninhalt vorhanden sein, sondern er muß auch gewissermaßen mit praktischer Fertigkeit ausgerüstet sein, um vorteilhaft zu arbeiten. Wenn der Bauer seinen Jungen und sein Mädchen in die Schule schickt, dann hat er sicherlich auch ein Recht zu erwarten, daß diese sich unter anderem auch ein lebhaftes Interesse für des Vaters Verhältnisse, fürs ländliche Leben aneignen werden.

Schulbildung ist nicht etwas apartes, nicht etwas das nur für sich allein steht. Sie ist etwas, das für alle Schichten des Volkes zugänglich sein muß, und für wirklich etwas wert sein soll. Sie muß den Schüler nicht der Lebenssphäre, aus der er kommt, entfremden, sondern sein Sachverständnis und seine Sympathien erweitern. Insofern unsere Schulen sich an das Volk und an die Bedürfnisse des Alltagsleben anpassen, wird ihr Fortbestand gesichert sein.

Die angedeuteten neuen Regungen versprechen Anlaß zu werden zur Verbesserung der Schulen, und durch diese

zur
Sie
gem
In

M
Sch
best
„In
von
tern
ne

män
zim
zu t
liot
ben
elek
Kar
Dick
zog
hat
Ch
Zir
Tel
erst
gef
ein
Jeh
vor
vie
die
ger
nu
Pr
me
ein
St
che
Na
S
ge
ein
far
ein
W

zur Hebung des bürgerlichen Lebens. Sie sollten deshalb nicht nur unser allgemeines sondern auch unser finanzielles Interesse beanspruchen können.

Um nicht zu vergessen

Am Freitag Nachmittag gleich nach Schluß der letzten Klasse vor den Ferien bestiegen über ein hundert Studenten die „Interurban“ um zur Stadt zu fahren und von dort dann mit glänzenden Gesichtern heimwärts zu fahren. Nur die Minnesota Studenten waren dieses mal brav.

Am Abend des 18ten Dez. wurde den männlichen Studenten im Bibliothekszimmer eine angenehme Ueberraschung zu teil. Die Deckung unter dem Bibliothekspult hatte man mit rotem Zeug benagelt, und hinter diesem wurde ein elektrisches Licht angebracht und der Kamin war fertig. Auch waren vier Leuchter im Zimmer mit rotem Zeug bezogen, so daß man ein gedämpftes Licht hatte. Die Studenten wurden nach der Chorübung von Professor Stump in das Zimmer geführt und man setzte sich auf Teppichen in einem großen Kreise. Zuerst wurde das Lied „O Tannenbaum“ gesungen. Dann erzählte H. H. Wiebe eine originelle Weihnachtsgeschichte. Jetzt las Professor Stump einen Teil von Ben Hur's Hirtenzene, während vier Studenten, als Hirten verkleidet, die Scene vorstellten, und andere sangen. Hiernach wurden Düten mit Peanuts herumgereicht, und verschmaust. Professor Haury, Professor Richert und mehrere Studenten wurden aufgefordert ein paar Worte zu sagen, und nach dem Student Moyer ein kurzes Gebet gesprochen hatte, wurde zum Schluß „Stille Nacht“ gesungen.

Die Damen feierten am letzten Morgen vor Schluß im Mädchenheim ein kleines Vorfest. Jede Studentin bekam ein kleines Geschenk. Man hatte auch einen Weihnachtsbaum und es wurden Weihnachtslieder gesungen.

Am Freitag den 25ten Dez. reiste Prä-

sident Kiewer nach Mt. Lake, Minn., wo er einer Sonntagsschulkonvention beiwohnte. Sonnabend abend sprach er dort in der Kirche der Brüdergemeinde vor der Konventionsversammlung. Sonntag morgen predigte er in der Bethel Kirche und am Abend in der Ersten Mennonitenkirche. Montag fuhren Präsident Kiewer und Lehrer A. J. Regier von Mt. Lake nach Freeman, S. D., wo die erste Sitzung einer Nördlichen Lehrerkonferenz stattfand. Hier sprach Präsid. Kiewer Dienstag Abend über „Charakterzüge des Schülers, die besonders zu beobachten sind“, und Mittwoch Abend über „Christliche Bildung“. Zum ersten Sonntag des neuen Jahres war er wieder zu Hause bei Familie und Gemeinde.

Lehrer H. D. Penner war in der Ferienzeit größtenteils zu Hause. Er predigte jedoch in Hillsboro wo er über das Thema „Neutestamentliche Methoden in der Reichsgottesarbeit“ sprach, auch besuchte er die Kansas Lehrerkonferenz in Buhler.

Professor P. J. Wedel sprach auf der Buhler Konferenz über das Thema „Welchen Einfluß hat des Lehrers Beruf auf seinen Charakter?“

Prof. Doell und Familie besuchten etliche Tage ihre Eltern in Valley Center. Prof. Doell war während der Ferien auch mehreremal Jäger.

Vater D. H. Richert vergaß Schule und Studenten ganz und gar während der Ferien. Er hat sich seit dem 18ten Dez. mit kleinen Dingen beschäftigt. — Frau Richert und Sohn Roland Reinhard befinden sich wohl. Am Tage vor Neujahr kamen Mutter und Sohn vom Hospital heim und seit dem 3ten Januar ist Frau F. H. von Steen von Beatrice hier beim Großohn.

Prof. H. L. Stump und Familie verlebten ihre Weihnachtszeit hier zu Hause im trauten Familienkreise.

Frl. Yoder, die Vorsteherin des Damenheims, besuchte Verwandte in Holben, Missouri und auf dem Rückwege

wohnte sie der Konvention in Kansas City bei.

Prof. Balzer predigte während der Ferien in Garden Township, in Buhler, und in der College Kapelle.

Frl. Olga Neuenschwander und Student Wilhelm Wiebe waren zu Weihnachten in Beatrice.

Frl. Haury, der kürzlich wegen Typhus ins Hospital mußte, kam am 19ten Januar wieder zurück.

Professor Riesens besuchten während der Ferien ein paar Tage bei Professors Eltern in Hillsboro.

Student Ediger wurde wegen der Krankheit seiner Mutter einige Zeit vor Weihnachten nach Hause gerufen. Am 17ten Dezember hat er seine Mutter durch den Tod verloren. Die Studenten und Lehrer fühlen inniges Mitleid mit der betroffenen Familie.

Frl. Marie Dickmann brachte die Ferien im Heim der Frau C. H. Wedel zu.

Die Rückkehr der Studenten zu ihren Schularbeiten verursachte ein frohes Wiedersehen und freudige Begrüßung. Es ist allen vergönnt worden, wieder zurückzukehren, um mit frischem Mut und vieler Freudigkeit an die Arbeit zu gehen.

Peter M. und Elizabeth Goertz von Mt. Lake besuchten hier etliche Tage Freunde. Am 20sten Januar reisten sie weiter nach dem Westen.

Rev. Joe Aeschbacher, früher Student in Bethel, besuchte am 16ten Januar den Campus. Er kam von Oklahoma, wo er etliche Gemeinden bediente. Am 17. reiste er wieder nach Versailles, Mo.

Familien Nachrichten.

In dieser Spalte erscheinen die Ferien-Ereignisse unserer sogenannten „doppelten“ Studenten.

P. F. Quiring und Familie berichten eine sehr angenehme Ferienzeit, die sie bei Eltern und Geschwistern in Alexanderwohl zubrachten. Herr Quiring und Schwager schossen in 90 Minuten auf einem 30 Acker Feld mit 25 Schüssen 18 Hasen.

Die Weihnachtszeit fand Herr und Frau Habegger in Pleona, Kansas bei ihren Verwandten Lachmans. Später besuchten sie bei Gut-

chinson, Burrton und Moundridge Verwandte, die sie jedoch nie zuvor gesehen hatten.

H. D. Both und Frau waren zu Weihnachten nach Hillsboro gefahren, wo sie bei Frau Boths Geschwistern Besuche abstatteten.

D. A. Hiebert und Frau verlebten ihre Ferien bei Frau Hieberts Eltern. Ihre Großmutter Kornessen feierte in dieser Zeit ihren 70sten Geburtstag. Herr Hiebert besuchte die Lehrerkonferenz in Buhler. Die zwei Wochen scheinen ihnen gut bekommen zu haben, denn unter anderem wurden Fußboden gewaschen, Schnee geschaufelt, Holz gespalten, Schweine geschlachtet und als Würze auch etwas schriftliche Arbeit getan.

J. G. Enß und Frau verlebten die Weihnachtsferien bei den Eltern der Frau Enß, nahe bei Buhler. Nach einer Unterbrechung von 14 Jahren durfte er auch wieder daheim das Weihnachtsfest feiern. Verwandte und Freunde wurden besucht und selbstverständlich wurde auch die Lehrerkonferenz nicht vergessen. Auch der Nimrod Geist regte sich in diesen Tagen, und Student Enß war schuld, daß ein mancher Hase davon zeugen mußte.

J. F. Moyers fuhren am 19. Dez. nach Moundridge, wo sie über Sonntag bei der Mutter Regier besuchten. Montag fuhren sie nach Versailles, Mo., Herrn Moyers altem Heim. Er war in den letzten 3 Jahren nicht dort gewesen. Moyers Vater, der jetzt in Deer Creek, Okla. wohnt, war in Versailles 23 Jahre Prediger. Gegenwärtig dient J. M. Regier '11 dort als Prediger. Moyers hielt eine Reihe von Abendversammlungen mit dem Resultat, daß sich 23 junge Seelen bereit erklärten, Stand zu nehmen für Christus.

Student D. B. Hess diente am 28. Dez. der Garden Township Gemeinde mit dem Wort der Predigt. Er besuchte auch die Konvention der Freiwilligen Bewegung für Neuere Mission unter den Studenten von Nord Amerika und Canada, welche in Kansas City abgehalten wurde.

Daß das Leben im Kloster nicht immer am erfreulichsten ist, erfuhren Student und Frau Harms, als am 19ten Dezember die andern Insassen des Kathrinen Klosters heim fuhren zu den Eltern. Sie wußten sich aber die Zeit zu vertreiben, indem sie einen Teil der Ferien selber bei den Eltern zubrachten.

Student Becker und Frau wären sehr gerne nach dem Westen gereist zu den Freunden in Idaho, doch es geht nicht immer alles nach Wunsch. Auf dem College Platz gab es aber auch verschiedenes zu tun; es waren Besuche nachzuholen, Briefe zu schreiben, Bücher zu lesen und Festprogramme beizuwohnen. Herr La Grippe fand sich auch zu passender Zeit ein, aber der Weihnachtsmann fehlte auch nicht, und die gebratene Ent aus Minnesota war auch auf ihrem geeigneten Platz.

College Monthly

English Department	H. L. Stump
Local News, Alumni	Elva Krehbiel
C. S. U. Reports	Marie Wollman
Lit. Interests, Athletics	Irvin Haury

Address Contributions to: The Bethel College Monthly. ¶ On matters of business address the Business Manager:

G. A. HAURY, Newton, Kansas.

Editorials.

We are in 1914, but the transition has been so imperceptible that the calendar is the only and real herald of the change of time as marked by the year. We read much about New Year Resolutions, but to the person who daily strives to live up to the best, finds any day as good as New Years to make or break a resolution. In fact it may not be amiss to say that persons who wait for New Years in order to make resolutions, seldom execute their purposes. A little observation and self-introspection show one that the will of a person cannot put a whole list of new habits of thought or conduct into simultaneous, immediate effect. The normal way of living is to put into practice daily and immediately each better idea or plan that presents itself.

New Years, however, has grown to have a special significance. It should serve as a season of reflection upon ones ideals and motives. It may well serve its purpose, if it confirms us in the things we do and think rightly and makes us despise selfish motives and plans. While it is no better day than another to make resolutions, yet the beginning of the year especially should make us examine and square ourselves with the best of life. There are a few attitudes that to the writer seem worth cultivation in 1914 and all succeeding years. The first is the habit of being cheerful, generating and circulating cheer. Every community needs many things, usually, but nothing more than cheer. There are the folks who never

win first or even second place in life's contests and often become cheerless and discouraged. Then there are those who do faithful and absolutely necessary work in the obscure and unnoticed places. Their faithfulness is unsung and their patience forgotten. These need cheer. Then there are those about us who have failures which seems not to be due to their own ignorance or neglect. These become despondent and often despair. Then there are those whose usefulness is impaired by physical hindrances and age. They suffer more in soul and mind than body, because they can't do, but only watch others accomplish things. These await your cheer. Then one should have the habit of cheerfulness, because it keeps one from discouragement, and faith alive. This is the second general attitude to cultivate. Faith in your own work and plans in order to make them effective. Faith in your neighbor that he is working for the good. Faith in the people who hold responsible positions, that you may not jump at conclusions and falsely condemn. Faith in God, that his Cause and Will, will more and more prevail and thus be co-workers with him for the triumph of the good.

The enlargement of the general college activities has made it necessary to enlarge the Monthly. There are more departments, activities, lectures, concerts and organizations in the college. All are necessary and need to be represented in the Monthly, so that our constituency and readers may know more accurately the inside of our college life. We hope that we can come out financially even at the very low cost of 25c per subscription. The Monthly has gotten a number of new subscribers and would appreciate greatly if any one in a community would do a little soliciting for it and we would also appreciate greatly paid up sub-

scriptions from any who may have overlooked the matter.

You will enjoy Prof. C. C. Regier's concise and illuminating article in this number on the Study and Function of History.

The series of educational lectures have so far proved to be a splendid undertaking. Every address given rang with a true aim of education, the production of Christian character. The last to bring this message was Dr. Charles M. Sheldon, who addressed a goodly sized audience of students, teachers, Newton and vicinity friends Jan. 10 on, "Some Results of a true Education". Dr. Sheldon said that in order to become educated one must recognize at the start the value of a human being and be teachable, — then these results of a true education will follow:

- 1) One is made humble because he learns very little of the world about him and the great universe of God;
- 2) one feels a responsibility to develop his own personality because it is a unique and precious thing from the hands of God;
- 3) one develops the love and joy of hard work. He said there was too much play in many high schools and colleges of America.
- 4) No man can call himself educated who has unclean habits and is not pure in body and mind.
- 5) High ideals of life, which guide one in everyday living toward the best.
- 6) Makes one make the best of a bad situation.
- 7) Begets a consciousness of the brotherhood of man; and
- 8) the crowning result of a true education is to know and love God.

Dr. Sheldon occupied the pulpit Sunday and preached a simple and powerful sermon on the theme, "The Value of a positive Christian Faith" based on 2. Tim. 1: 12. The summary of his sermon can be found in the German editorials.

Contributions.

History.

The famous disputation between Dr. John Eck and Martin Luther at Leipzig in 1519 A. D. is of special interest to the student of history. The event has its political and religious importance, but aside from that, it is of interest for the fact that here, perhaps almost for the first time, modern historical criticism was used. "So far as the dialectic battle was concerned, Eck had been victorious. He had done what he meant to do. He had made Luther declare himself. All that was now needed was a Papal Bull against Luther, and the world would be rid of another pestilent heretic." Luther, on the other hand, used the "historical argument". He tried to show, that the Church was an institution that had grown; that the recognition of the Pope's supremacy was hardly 400 years old in the West and that it did not exist at all in the East. And yet, the Greek Church was a part of the Church of Christ. Lindsay, in his celebrated "History of the Reformation," says, "Luther's speeches at Leipzig laid the foundation of the modern historical criticism of institutions, which has gone so far in our days." After this time the Protestants eagerly studied history, in order to justify their own position; and the Catholics, during and after the so-called Counter-Reformation, did the same, for obvious reasons. Ever since that time the study of history has never been entirely neglected. The ancients, of course, studied history to some extent, but during the Middle Ages, the little studying and writing that was done, looks to us rather primitive.

The admission of history into the common school curriculum, however, did not take place until about 80 years ago. In New York it was first introduced into the elementary schools in

1839. The seminary method in history was started by the University of Illinois in 1868. Wisconsin University opened its doors in 1861 without a chair for history, and three years later ancient languages and history were taught by the same man. Until 1892 the treatment of this subject in our common schools was very scattered and incomplete. But, owing to the reports of the Committee of Ten (1891), the Committee of Seven (1896), and the Committee of Five (1901), a very decided advance has been made in the handling of this important subject. To-day history has won a fixed place for itself in the curriculum, although the details as to the specific courses which are to be taught, the articulation of these courses and the methods of treatment, etc. are not by any means settled yet. And it is a question whether the details of such a live and ever-changing subject can ever be definitely settled.

But what is history? Robinson says, "History, in the broadest sense of the word, is all that we know about everything that man has ever done, or thought, or hoped, or felt." Evidently, this definition includes far more than we ordinarily understand by the term history. In this broad sense it would be a well-nigh hopeless task to advance very far in this study. So, for convenience, the field is divided into a large number of phases. Each writer sets himself some definite task. We have, therefore, political histories, economic histories, Church histories, histories of education, histories of philosophy, etc. In our ordinary history courses the political phase predominates, but the others, including the social, are by no means neglected. In studying this subject, emphasis must be laid not only on WHAT is studied but especially on HOW it is studied. "What distinguishes real history from any other handling of past events is the

peculiar quality of mind or character which historical labor presupposes. That character — that essential quality of the historian's mental equipment — is a critical spirit, a fastidious sense, which enables a man to weigh evidence, to compare and contrast, not to exaggerate this unduly, or underestimate that, but to act with reason, with discernment, with a mind free from partiality and prejudices, and to draw conclusions which are as relatively true as human nature may attain. Any person who is endowed with such qualities or has formed such a character, is historical-minded, and any one who applies such an endowment to the construction of studies, is an historian, whether he works among the tombs of the valley of the Nile or in rural markets of a mediaeval world or in agnostic books of a Voltaire or a Diderot or in the presence of soldiers and photographers of the last siege of Adrienople. With any of these topics the historian may legitimately concern himself, provided always — and this condition cannot be too rigorously emphasized — that he employ his critical faculty."

What is the value of studying history? To this question a large number of different answers might be given, but only three very general reasons are here submitted for the study of this branch in the curriculum, and then follow some extracts from different writers that will illustrate or emphasize in one form or another the mentioned points.

1. The study of history gives a great deal of valuable information. The acquisition of facts is not the principal aim in this study (as some seem to think), but before we can proceed to the interpretation of history we must know the facts.

2. It trains the intellect — the memory, the imagination, the judgement, the reasoning power, etc.

3. It has great ethical value.

Professor Collier of Brown University

writes in an article on "The History Teacher's Opportunity" as follows: "What, then, fellow-teachers of history, is our peculiar opportunity? The answer is to be sought in the further question, what is history worth? Not what is history worth in and for itself, with such abstractions we have no concern — but what is history worth in relation to life, present-day life, the life of which we ourselves are a part? For, after all, the absorbing object and final end of all our study is ourselves, ourselves, not human nature as a metaphysical or sociological abstraction, not man, but men. Why, then, if we would know ourselves, do we need to turn to the past? Simply because the men of the elder day were like us? Rather, because their life is an intregal part of ours, and our own life is unintelligible to us without an understanding of their life. Their efforts and achievements condition and determine the life we are living to-day; we are what we are because they were what they were. That is what we mean by the unity of history. When we would figure it to ourselves we find a symbol in the chain: the generations, we say, are linked together. A truer figure would be the stream: the generations flow together; one and the same life flows through them all. Now, how true a notion of a stream will one form by confining his attention to a little portion that runs past his door or traverses his field? Far from knowing the stream, he will not truly know even the little part; only when viewed in its relation to the whole does the part become intelligible. In the the same way, how can we can know ourselves by studying merely ourselves? The present is but a part, we ourselves are but a part; no true conception of ourselves is possible except as we view ourselves in relation to the whole course of human life and social development. The statistical method which confines itself to the mere present, the state of the

moment, is totally inadequate; no true view of even contemporary society can come of it; whatever is motive and dynamic in life it may, indeed, catalogue, but unaided by the historical sense it cannot analyze; if it take account of origin, progress, it has already overstepped its limits and become historical. No, we must know the past if we would know the present; we must trace the development, if we would understand the final product.

This, then, is the first, the prime, value of the study of history, namely, to awaken the consciousness of the unity of the past and the present, and of the solidarity of humanity in all ages; to bring us to the conception of society as an organism and of the life of society as a growth, not a mere succession of happenings, an organic, an endless, in a sense a timeless, process. Through history, and history alone, we see our own time in its true relation to all time.

The second of the uses of history is corollary to the first, namely, to set ourselves in correct relation to our own time, its forces and struggles and tendencies. If it does not actually furnish our equipment, it at least, indicates the wisest and most effective use of our equipment, it warns against misdirection of effort and waste of energy. The youth feels the impulse of service; he longs to bear a part in what he instinctively feels to be a glorious struggle; he would be one of those who shall hasten the march of humanity toward its ultimate goal. Yes, but how shall he serve, and where? What is the goal? Which way is forward? What is progress? History alone can give us the answer; history alone can give us the consciousness of movement and the sense of direction. . . . What but history will enable us to discriminate between blind leaders and true prophets, between delusive promise and sober warning, between futile experiment and permanent gain? . . . Who shall strike the balance

between exaggeration and depreciation? How shall we know that we are not pursuing the trivial, and neglecting the essential? History alone furnishes the needed corrective; it alone makes possible a true estimate of forces and factors, of influences and tendencies, enabling us to distinguish between the transient and the permanent, the secondary and the fundamental. . . .

In the third place, the study of history should prepare us for intelligent, sympathetic, effective cooperation with our fellow-men. It should make us magnanimous and tolerant. Knowing how things came to be as they are, we should be able to rise above the petty spite of ignorance and champion a chosen cause without fanaticism or oppose a countercause without malice. Knowing how things came to be as they are, we should the more readily understand why certain men array themselves on one side of a question, other men on the other side. I venture to assert that there is no greater obstacle to social progress than the failure of earnest and high-minded men to cooperate through sheer inability to appreciate the grounds of their difference."

The following quotation is taken from Professor Hinsdale's book, "How To Study and Teach History." Historical knowledge is moral knowledge. Mathematical studies deal with certain data and their method is demonstration. They start with definitions and axioms that are intuitively perceived, and proceed by necessary inference to inevitable conclusions. There is no gathering of facts, no balancing of opposite arguments, no halting or hesitation. There can be no looking at the other side, because there is no other side. Uncertainty is an impossible state of mind. Very different problems of practical life, springing out of the relations of human beings. Very different the transactions of human business. Here we accumulate data, weigh the force of

opposing evidence, reconcile contradictory views, and at last reach probable conclusions. No merchant, manufacturer or ship-owner can demonstrate that a given venture will be successful. Generals cannot certainly predict the issues of battles and campaigns; if they could, battles would not be fought or campaigns waged. Politicians are not absolutely sure that canvasses and elections will turn out so and so. And so it is with the teacher, the preacher, and the moralist.

In historical matters the process of making up one's mind is a kind of moral-bookkeeping: some items are entered on the credit side and some on the debit side of the ledger, and a balance is struck between them. Hence it is that, as one has said, 'the most important gift, after all, of a citizen in such a profession as politics, or law, or medicine, or teaching, or war, is ability in the selection of premises from which the solution of the various problems of life is to be extracted.' In fact, soundness of judgement and clearness of perception in collecting and arranging these premises is a large part of each man's and each woman's work in the world. "The moral world is, indeed, governed by laws fixed and unalterable: what a man sows, that he also reaps, is the fundamental fact; but a large majority of its situations and problems, and all its difficult ones, combine opposite and confusing elements."

These then, are some of the claims that are being made for the study of history. In a word, "we study the past in order to get into a fuller possession of the present."



We save you money on Elgin
and Waltham Watches

Fine Watch Repairing

DICKEY'S 611 Main

Drugs and Jewelry

McManus Dept. Store

Special interest taken in our
College Students

Your interests are our interests
GERMAN SALESPeople To SERVE You

Department of Music.**The Zoellner Quartet.**

Bethel College

On Friday evening, January 23rd, at 7:45 o'clock the third number of the Artists' Course will take place. This recital will be given by the famous Zoellner Quartet, and if comparisons can be made, this number might be called the chief attraction of the course. This particular string quartet consists of one family, father, daughter and two sons and is the only quartet of this kind that has gained signal fame all over the world. Their American and European press notices unite in ascribing to them a most vigorous, musicianly, and homogeneous style of execution of the masterworks written for string quartet.

Music written for the string quartet belongs to the class designated as chamber music, that is, anything smaller than a full orchestra. It is particularly adapted for performance in the intimate recital, in a small hall performance. The individual instruments are the first and second violins, the viola and the violincello, corresponding to soprano, alto, tenor and bass of the vocal quartet. This form of writing does not give the composer the opportunity of mixing the tone color of the different instruments of the whole orchestra in the usual wonderful manner, but it does give him the opportunity of leading the four separate voices of the quartet in a free, intimate and natural manner. In listening to a string quartet listen for the inner voices.

The bi-weekly recitals of music which were held last year proved so profitable to those participating in them in acquiring ease and self-possession in performing before an audience, that the same system was again inaugurated. These programs consist of compositions studied in regular lessons, both instrumental and vocal, and also short talks and essays on subjects related to music. In this season the students of art will also be given an opportunity to participate by giving several papers on art subjects. These recitals take place every other Tuesday evening at 4:30 o'clock, and all persons interested are welcome to attend. The last program given this year was as follows:

On January 13th.

Jensen-Murmuring Zephyrs Maude Krehbiel

Meyer-Helmund — Mazurka Anna Suderman
Wollenhaupt — Etude in A flat Mary Balzer
Neidlinger — Blowing in the Wind

Herman Friesen

Burgmueller — Four Studies Anna Balzer

Study Irma Suderman

Schumann-Aufschwung Katharine Dotson

Paper on Sculpture of Micheal Angelo

Agnes Fast

Beethoven-Sonata, Opus 7, first movement

Emma Ruth

Attention is hereby called to the fact that the Department of Music has in the last year made extensive additions to the music section of our library, and that now material can be found on probably every musical subject. Students of music in particular should make more use of this department of our library, for musical breadth is acquired by much reading on the subject, just as is the case in any other line of study. The student who fails to read several works on special musical subjects or on general history of music or art while he has access to these excellent works, is not making full use of his opportunities, and will in later life suffer from the fact that his education will not be as many-sided as modern conditions require it to be.

D. A. Hirschler.

C. S. U. Report.**Student Volunteer Convention.**

Five thousand delegates representing eight hundred schools in the U. S. and Canada, among them, young men and women from twenty foreign nations attended the Seventh quadrennial Convention of the Student Volunteer Movement for foreign missions at Kansas City from Dec. 31 to Jan. 4. John R. Mott, the presiding officer sounded the keynote of the great Convention in his opening address: "We have come here to face the wholeness of the task that confronts us, to realize the spiritual solidarity of the Christian students of North America and remind ourselves of our relation to the students of other nations, to demonstrate the reality, the vitality and the conquering power of our religion, and to sound out the call to face the present unprecedented world situation."

Mornings and evenings were devoted to the Convention proper, at which sessions eight thousand people were present with one common thought. Tears were in the eyes of all as veteran missionaries told of the unselfish service of men and women who have given up their lives on foreign fields. None the less tense, none the less impressive, though

different, was the emotion of the audience as we faced the following questions: "Shall we tarry and trifle while Africa is being made the prey of the Islam?" "China is choosing her destiny. Christ or Confucius? which?" "For depth of need what country can be ahead of India?" "The most critical battlefield is not the Moslem world, not the educated classes of China, not the citadels of Hinduism but our own American and Canadian Colleges."

A few of the speakers of prominence were: Dr. Zwemer of Egypt, an authority on Mohammedanism; J. Campbell White, Gen. Sec. of the Laymen's Missionary Movement; Robert E. Speer, the author of a number of mission works; Sherwood Eddy, who has spent seventeen years in China and India; Dr. Fisher, one of the most famous missionaries in Japan; and Dr. Horton of London, a noted missionary worker. To look into the faces of these and nearly three hundred other men and women from the front, to get glimpses of their personal experiences and their faith in God which overcomes all the difficulties and discouragements which beset them, to hear their impassioned appeals for aid, changed the individual thought and purpose of many a man and woman.

The afternoons were given over to sectional conferences. One afternoon was devoted to the great mission fields, another to the different classes of institutions represented, another to denominational conferences, and on the last afternoon the men and women student delegates each had a consecration meeting. At the hour for denominational conferences all Mennonites, forty in number, gathered at the Mennonite Gospel Mission, 200 South Seventh St. and had the opportunity of meeting personally Miss Williams and Mrs. Penner who are working heroically among the Indians of Oklahoma, and Mr. Lehman, who has spent seven years in India. This gathering was full of both help and inspiration, since questions concerning the promotion and fostering of missionary interests among our own denomination — practical problems, were considered.

"It is one thing to have powers, it is another thing to have them under the Lordship of Christ."

"The man who is afraid of a fact has no faith in God."

"As self goes, intercession comes."

"One person with grit, gumption, and the habit of falling on his knees at prayer can reach a whole student body."

"God is not the autocrat of the human heart, but the president elect."

"To be a slave to man is the greatest degradation of life, to be a slave to God is the greatest exaltation."

"Christianity is not narrow but includes everything that makes a large life."

"Solitude is as necessary as society is wholesome."
Crissie Yoder.

**Notes and Alumni
Re-union of 1913**

On October 12th, the Class of 1913 held a re-union. After nearly all the members had gathered, the meeting was formally opened. The class-song having been sung, a "speech" from each member was called for. It was found that of those present, Emma Ruth, Olga Neuenschwander, Hilda and Frieda van der Smissen, Albert Dalke and Karl Friesen are attending Bethel; H. B. Schmidt is teaching school east of Inman; Dora Schmidt near Moundridge, Lena Smith at Pawnee Rock and Gustav Haury at Buhler; Sarah Friesen, Emma Linscheid, and C. D. Voran are at home. Letters from the other class-members, and from the class-sponsor, Mrs. Elsie Byler Burkhart, of 1690 E. 90th St., Cleveland, Ohio, will be given in brief.

"Since this is to be a "Senior Meeting" in the Bethel Monthly, we want to say a big "Hello" to all our fellow-classmates. We are those of the class who stay at home and help mother. If you wish to know how we're succeeding, we refer you to higher authority. True to our calling as given in the class-prophecy, one of us is developing the fine arts by learning "dressmaking", while the other is preparing for crude missionary work by being "chief cook and bottle-washer." We are all well and hope the rest "where'er they be and what'er they do" are the same."

Elizabeth M. Wiebe Anna E. Claassen
"Just a line to let you know my where and what-abouts." I am kept busy this winter in a country school-room north of Trousdale, having the first five grades. I have just two dozen of the dearest little boys and girls that can be found anywheres. I enjoy my work very much."
Elsie Tangeman.

"I am now at home in Henderson, teaching school about six miles out in the country. Have an enrollment of 26. I like teaching quite well but still I am homesick for Bethel. Will probably be back next year."

P. A. Regier.

"We found it impossible much to our regret to attend the College Day exercises. Grace is teaching at Dist. 49, Emma Township with 13 pupils and I am teaching at Halstead Township with eleven pupils. We enjoy our work very much but at times we

wish we could be back at Bethel once more. Best wishes to the class of '13 and the Monthly." Grace and Waive Kline.

"I have been, until Dec. 1st, acting the part of "old farmer Jones" and have been staying with my mother, tending the old home farm near Gotebo. The five months school term which I engaged to teach, opened Dec. 1st. Wishing you all and Bethel, a bright and prosperous future, remain, Your classmate, W. C. Voth"

"Although we have come to like California yet often our thoughts wander back to our dear Alma Mater. Helen is attending Pomona as a day scholar. As to myself, I am at home this winter, taking a course in Home Economics, which, of course, is very profitable, also." Susie and Helen Haury.

Of the remainder J. C. Dester is in the hardware business in his home town, Deer Creek. Gustav Dunkelberger is taking instructions of a famous teacher in Chicago and is acquiring an enviable reputation. P. J. Schroeder teaches school in Harvey County. Herbert Dyck is working in Minnesota.

"The new school year has brought to the class of 1913 new and varied interests. Most of the class-members have assumed greater responsibilities than those afforded by college halls. I count myself as one of these and with them have found that great responsibility is not without equally great compensation. Although my interests have been transferred from Bethel College, my thoughts are often there, and I find I can in no way think of Bethel without associating with it the pleasure to me, of the classroom and the pupils." Elsie Byler Burkhart.

Dec. 13. The six "Wedel" girls entertained the six "Elm Cottage men" at a Christmas party. Each one eagerly gave his extensive Christmas wish.

18. Roland van Steen Richert has come to gladden the home of Prof. and Mrs. D. H. Richert with his mathematic music.

18. As the darkness was suddenly dispersed, the Martin boarders gave a cry of surprise, called forth by the Christmas decorations. The delectable repast, partaken of to the jingle of tiny sleigh-bells, will be long-remembered.

20. Many will probably be interested to

know that Miss Elsie Randall has developed a contralto voice of exceeding richness and sweetness.

29. Hilda van der Smissen enjoyed a part of her vacation in the Hospital having had a slight operation performed.

Jan. 8. Eighteen from the Campus attended the concert given by Schumann-Heink at Wichita.

Jan. 8. Olga Neuenschwander was well-reminded of the painful qualities of nitric acid in a chemistry experiment.

Among the visitors the past month have been: Mrs. Ed. Regier and daughter, Sister Mary Regier, Mr. and Mrs. Joe D. C. Goering, Mabel Kaegi, Harry Haury, Justina Regier, Mr. and Mrs. Joe D. C. Goering of Moundridge; John Dester of Deer Creek; Caroline Waltner, Benjamin Waltner, Julia Kaufman, Mr. and Mrs. Jake Preheim, Mr. and Mrs. John Preheim of South Dakota; Anna and Lizzie Graber of Pretty Prairie; and Mr. Mohle of Ann Arbor, Mich.; Martha Hirschler, Lizzie Penner of Halstead.

9. The Interurban ran off the track at Halstead, permitting all those depending on it to make an eight o'clock class to be tardy.

Said a professor's child:— I like you Miss Hoisington because you give me suckers. Oh! I like you anyway, but I do like your suckers.

PALACE OF SWEETS

Headquarters for

THE BEST IN CANDIES

623 Mainstr.

Newton

IF YOUR WATCH IS AILING

Bring it to us —

We are specialists in Watch Repairing and guarantee all work to be accurate and satisfactory.

GLASSES FITTED BY A REGISTERED OPTOMETRIST

BANGS WOODS CO.

JEWELERS — OPTOMETRISTS
HIGH GRADE STATIONERY

REED'S JANUARY CLEARANCE SALE

of Men's and Young Men's Suits, Overcoats and Furnishings now on. Your investigation invited.

. . . Horace W. Reed . . .

has developed
richness and

n enjoyed a
ospital having
ed.

ampus attend-
ann-Heink at

r was well-re-
of nitric acid

month have
ughter, Sister
oe D. C. Goer-
ry, JustinaRe-
ering of Moun-
Creek; Caro-
altner, Julia
Preheim, Mr.
h Dakota; An-
Prairie; and
lich.; Martha
alstead.

e track at Hal-
pending on it
to be tardy.
like you Miss
e me suckers.
do like your

EETS

DIES

Newton

SAILING

Repairing
be accurate

BY A
METRIST

S CO.

ETRISTS
ONERY

SALE

HANLIN-SHELP MERCANTILE Co

THE LARGEST CASH DEPARTMENT STORE IN KANSAS

Ask The Woman Who Trades Here

BETHEL COMMERCIAL COLLEGE

Guarantees first class opportunities in every particular

C. N. PARSONS

Newton, Kansas

Wallace & Farrington

610 MAIN ST., NEWTON, KANSAS

Make everything in Harness and
also sell Whips, Robes, Blankets, Collars,
Saddles, Nets, etc. Repairing promptly
and neatly done. All Competition met.

W. E. GROVE

Proprietor of

People's Grocery

No. 502 Main St., Newton, Kansas

Die

Mennonite Mutual Fire Ins. Co.

of Newton, Kansas

tut große Geschäfte in diesem Staat unter sehr
günstigen Bedingungen. Die Policen sind gut
gesichert mit einem starken bar Reserve Fonds.
Fragt uns oder unsere Agenten um Näheres.

Geschäftsstand am 1. Jan. 1914

Glieder 7390 Reservefonds \$76,110
Risikos \$10,063,199 Präm. Noten \$172,922
Verluste \$24,488 Total Reserve \$249,033

Peter Doewen, Präsident
J. S. Richert, Sekretär

WELSH

TRANSFER &
STORAGE CO.

House Moving

A SPECIALTY

Moving Vans
Storage

129-33 W. 6th St.

Funeral Outfits
Hack and Baggage
Phone 47

Kansas State Bank

C. F. Claassen, Pres., C. B. Warkentin, Vice Pres.,
H. H. Johnston, Cashier, C. W. Claassen, As. Cashier

DIRECTORS

C. B. Warkentin S. M. Swartz Dr. J. T. Axtell
J. H. McNair J. H. Linn S. A. Hanlin
Thos. Sheridan C. F. Claassen J. A. Randall
J. L. Buck John Olinger

Capital and Surplus \$100,000.00

Newton,

Kansas

Newton Milling and Elevator Co.

We do an exchange business
and will try to please
everybody

Are always on the market for
wheat and pay the
Highest Prices
NEWTON, KANSAS

McGraw & Co.

COAL and BUILDING STONE

212 Main Street

DUFF & SON

HOUSE FURNISHERS

Undertaking and Embalming

STUDENTS' MATTRESSES DELIVERED. PRICE \$2.00

KLIEWER BROS. & ADAIR

Good Things to wear
505 MAIN ST.
NEWTON, KANSAS

WILL R. MURPHY Photographer

The only ground floor gallery in
Newton - 116 West Fifth

CONRAD'S

DRUGS & JEWELRY
Newton - Kansas

C. W. Chase

Always keeps a LARGE STOCK of
BOOTS AND SHOES
NEWTON, KANSAS

J. K. WALLACE
Furniture and Undertaking
LOW RENT — LOW PRICES
Wir sprechen deutsch

QUILTY BARBER SHOP
116 West 6th St. Phone 849
SPECIAL ATTENTION GIVEN
TO THE
Students of Bethel College

LEHMAN H. & I. CO.

Safety Razors, Pocket Knives,
Safety Blade Sharpeners,
Razor Strops
Guaranteed Goods

MIDLAND NATIONAL BANK

NEWTON, KANSAS
Capital and Surplus \$75,000.00

W. J. Trousdale	-	President
H. E. Suderman	-	Vice President
Don Kinney	-	Cashier
H. A. Ingold	-	Ass't Cashier

DIRECTORS

W. J. Trousdale	J. C. Nicholson
Don Kinney	H. E. Suderman
I. M. Grant	G. W. Young
	H. R. Voth

YOUR BUSINESS SOLICITED

BETHEL COLLEGE is a GREAT BIG ASSET for NEWTON

Among others of the Big Things is the Large FURNITURE
and UNDERTAKING establishment of

HENRY J. SPRINKER

The New German Business Man

COMFORTABLE MATTRESSES FOR STUDENTS
